

Mag. Reinhard Buchberger
Wienbibliothek im Rathaus
Rathaus, Stiege 6, 1. Stock
1010 Wien
Tel.: +43-1-4000/84932
E-Mail: reinhard.buchberger@wien.gv.at

An die
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

Betreff: Empfehlungsschreiben zur Bewerbung des Lambichler Sozialfonds, Hall in Tirol, um die Aufnahme des Brauches der Neujahrsentschuldigungskarte in das Österreichische Verzeichnis des Immatriellen Kulturerbes

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Brauch der Neujahrsentschuldigungskarten entstand in der Zeit der ausgehenden napoleonischen Kriege im Kaisertum Österreich. Die vermutlich erste Karte stammte aus Klagenfurt. Der Brauch wurde rasch in den westlichen Landesteilen der Monarchie heimisch und verbreitete sich auch über die bayrische Landesgrenze hinaus. Als eines der Zentren der NJEK muss von Anfang an Tirol angesprochen werden, wo Neujahrsentschuldigungskarten in besonders vielen Gemeinden nachgewiesen sind: In der Hauptstadt Innsbruck erschien die erste Karte schon 1819/20, in Hall in Tirol zum Jahreswechsel 1834/35. Über den größten Sammelbestand an Tiroler Neujahrsentschuldigungskarten verfügt die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, jedoch ist die günstige Überlieferungslage sicher nicht alleiniger Grund dafür, dass die Neujahrsentschuldigungskarten als geradezu „typisches“ Phänomen für Tirol gilt.

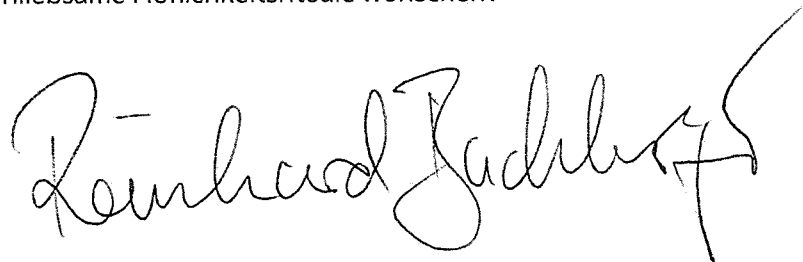
Die Neujahrsentschuldigungskarten nahmen ihre Entwicklung vor dem Hintergrund eines unterentwickelten staatlichen Sozialsystems. Der Initialfunke für ihre Erfindung ist in einer sozialen Notwendigkeit zu sehen: Die verstärkt als lästige „Schnorrerei“ empfundene Praxis des Neujahrsglückwünschens sollte durch einmalige Zahlungen an wohltätige Organisationen abgestellt, individuelle Spendentätigkeit somit durch (meist kommunal organisierte) Sozialprojekte ersetzt werden. Die Neujahrsentschuldigungskarte konnte dabei an der Haustür angeschlagen werden, die Listen der Spender wurden meist in Regionalzeitungen veröffentlicht, was der Karte Prestigestatus verlieh. Zunächst waren die Karten dem bloßen Zweck entsprechend aber noch recht einfach gestaltet: meist prangte der Titel „Neujahrsentschuldigungskarte“ zwischen Rankenzier, oft begleitet von Hoheitszeichen der herausgebenden Gemeinden. Von Anfang an aber waren sie Unikate, deren originäre graphische Aufmachung jedes Jahr aufs Neue zum Kauf anregen sollte.

Der graphisch-künstlerische Aspekt der Neujahrsentschuldigungskarten trat nach der Jahrhunderthälfte verstärkt in den Vordergrund. In der Residenzstadt Wien beispielsweise, wo es schon seit Langem eine traditionelle „Neujahrsindustrie“ – in Form von Glückwunschkarten etwa der Wiener Rauchfangkehrer oder der Zettelträger in den Hoftheatern – gab, entwickelten sich die Neujahrsentschuldigungskarten durch die noch neue Technologie der Farblithographie zu aufwändig gestalteten topographischen Ansichtsblättern in repräsentativem Format, in denen sich die rasche städtebaulich-architektonische Entwicklung der Stadt zur europäischen Metropole widerspiegelte. Eine exemplarische, wenn auch nicht annähernd vollständige Sammlung kommunal

aufgelegter „Enthebungskarten“, wie sie hier meist heißen, aus dem Zeitraum zwischen 1844 und 1884 befindet sich in der Wienbibliothek im Rathaus.

Ähnliches gilt auch für die Neujahrsentschuldigungskarten aus anderen österreichischen Landesteilen, insbesondere für jene aus Tirol: Die graphische Aufmachung wurde aufwändiger, eine Fokussierung auf Veduten und Abbildungen topographischer Objekte sollte auch eine lokalpatriotische Käuferschaft ansprechen. Da der Staat bzw. die Kommunen im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert immer mehr soziale Aufgaben übernahm, ging auch die ursprüngliche Bedeutung der Neujahrsentschuldigungskarten zunehmend verloren. Ihre Ausgaben gingen spürbar zurück, aber man könnte sagen, dass die graphische Kunst dem Brauch zunächst noch das Überleben sicherte, bis schließlich der Staat - in seiner pervertierten Ausprägung als totalitäres NS-Regime - den Neujahrsentschuldigungskarten durch Verbot den Todesstoß verpasste.

Anhand des Gesagten überrascht es nicht, dass die Wiederbelebung des nunmehr über 200 Jahre alten Brauchs gerade in Tirol stattfand. Seit dem Jahreswechsel 1985/86 werden in Hall wieder jährlich Neujahrsentschuldigungskarten aufgelegt, die alle Elemente ihrer Vorläufer in sich vereinen: Periodizität, Originalität, eine Gestaltung durch namhafte Künstler und die Widmung der Einnahmen für soziale Zwecke durch die Kommune. Die jährlich erscheinenden Karten wurden rasch zu begehrten Sammelobjekten, was dazu beitrug, die kommunale Initiative der Stadt Hall zur lebenden Tradition werden zu lassen. Der Trend passt somit auch gut in unsere Zeit, wo private Initiativen - wie etwa die ORF-Aktion „Licht ins Dunkel“ oder diverse Charity-Events und -kunstauktionen - die Aufgaben des sich mehr und mehr zurückziehenden Sozialstaates übernehmen (müssen). Und seien wir uns ehrlich: Würde sich der bzw. die eine oder andere von uns nicht Entschuldigungskarten auch für andere unliebsame Höflichkeitsrituale wünschen?



Wien, 26.01.2023

Mag. Reinhard Buchberger